Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 12

Rubrik: Curiositäten Cabinett

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

CURIOSITÄTEN CABINETT

von Hans Jenny

Kuriose Z/L/EI/D/T/GENOSSEN:

Der «Nobelpreisanwärter»

Dass hohes Alter nicht vor kuriosem Wesen schützt, beweist ein Basler Original, das jeden Mitmenschen, der sich nicht bedingungslos mit seinen reichlich versponnenen Antigott-Weltrepublik-Ideen einverstanden erklärt, mit Prozessandrohungen und Todesurteilen verfolgt. Sein Umdrucker-Blättlein «Weltrepublik» schickt der kriegerische Phantast regelmässig eingeschrieben an Bundesräte und Botschafter, an den Papst und nach Moskau. Da dürfen denn die hohen Adressaten lesen, dass an der Universität Basel von vertrauenslosen und verrückten Professoren Blödsinn, Lügnereien und Irrlehren verbreitet würden, dass alle unsere Parlamentarier pfäffische Irrlehrer, Hampelmänner und Handlanger seien und dass überhaupt alle, die an ein Weiterleben nach dem Tode glauben, als ehrlose Scharlatane, Schwerverbrecher, religiöse Idiotenweiber etc. bezeichnet werden müssten.

Regelmässig kandidiert der händelsüchtige Greis (und das ist sein gutes Recht) für ein politisches Amt, und er redet von sich selber als «Nobelpreisanwärter».

Den Überfall der Sowjetunion auf Afghanistan hiess unser Zleidgenosse gut, «insofern sie dort die Religionslehrer ausrottet und meine neue Weltanschauung einführt ...».

Da kann man nur sagen: «Do kasch lang warte!»

Auskunft

Der Gemeindepräsident von Adliswil wurde einst von einem auswanderungsfreudigen Knecht um Auskunft über Australien gebeten. Vater Günthard schlug den Atlas auf, suchte vergebens und meinte schliesslich: «Ich weiss wenig darüber, glaube aber, dass es dort schon öfters halber zehn wird, bis es Znüni gibt ...»

Sind sie nicht entzückend, unsere beiden modischen Schwestern aus der nostalgischen alten Zeit? Auf sorgsam gefältelte Blusen und möglichst «verwegene» Hüte legte man damals auch in der Schweizer Damenwelt grössten Wert.

Das größte Wunder der Welt.

Morgen Sonntag erstmals und dann täglich zu sehen von Mittags 3 Uhr bis Abends 10 Uhr

im Stadt-Casino dahier:

Der sprechende Kopf. (13887)

Dargestellt von **C. Ambaß**, Physiker.

Der Kopf wird in Gegenwart der Zuschauer auf einen unbehängten Tisch gestellt, ißt, trinkt, raucht und beantwortet jede Frage.

Fr. 1000 werden Demjenigen zugesichert, der im Stande ist zu beweisen, daß der sprechende Kopf durch einen Wiederschein dargestellt ist. Der sprechende Kopf erregte in Paris großes Aufsehen, sowie auch letztere Zeit in Straßburg und Freiburg, und darf erwartet werden, daß das hiesige kunstsinnige Publikum diese äußerst interessante Vorstellung mit großem Interesse besuchen werde. Man bittet diese Vorstellung nicht mit ähnlichen schon dagewesenen, auf erhöhtem Podium und größerer Entfernung gezeigten Köpfe zu verwechseln.

1. Platz Fr. 1. — 2. Platz 50 Cts. — Kinder unter 10 Jahren bezahlen die Hälfte.

Das war sie, die Sensation von 1882: Der sprechende, trinkende und rauchende Kopf klapperte die Jahrmärkte und Chilbene unseres Landes ab und verblüffte «das hiesige kunstsinnige Publikum».

Von «Tschüühüüss» zu «tss»

Ein paar «höhere» Schüler starteten kürzlich mit ihrem Lehrer eine Untersuchung über die jugendlichen Grussformen in Stadt und Land. Sie nahmen «Hej!», «Hai!» und «Tschüss» unter die Lupe. Sie dividierten heraus, dass ein kurzes «Tschüss» mit der Betonung auf den beiden Schluss-S im städtischen Bereich allgemein eher als freundschaftlicher Gruss angewandt wird, während das langgezogene «Tschüühüüss» oft gegenüber weniger sympathischen Mitschülern gebraucht wird.

Noch klarer ist die Deutung auf dem Lande beim «Grüezi». Da variiert die Skala vom respektvollen «Grüezi wohohl» und «Grüezi wohl» über «Grüezi» und «...tzi» bis zum kaum hörbaren, fast beleidigend gezischten «tss».

In freundlichstem Sinne entbieten wir unseren Leserinnen und Lesern ein allumfassendes «Grüezi wohl – Tschüss – Hai!»

Sie stammt von Arnold Böcklin, diese kurios-originelle Interpretation eines Basler Charakterkopfes. «Typisch!» werden Zürcher sagen ...

Ausweg

Conrad Ferdinand Meyer konnte Besuche nicht ausstehen. Oft kreuzte er dann bei Freunden auf und meinte entschuldigend: «I ha diheime Bsuech – i chume e chli zu Ihne!»